

Erscheint täglich
mit Ausnahme der Tage nach den
Sonntagen und Festtagen.

Redaction und Expedition:
Altendurger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis
die viergespaltene Korpuszeile oder deren
Raum 10 Pfg.

Sprechstunden der Redaction
9—10 und 2—3 Uhr.

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

Achtundfünfzigster Jahrgang.

Nr. 85.

Sonntag den 12. April.

1885.

Vierteljährlicher Abonnementspreis: in der Expedition und den Ausgabestellen 1,20 Mark, mit Zubringerlohn 1,40 Mark, durch die Post bezogen 1,50 Mark, durch die Stadt- und Landbriefträger 1,90 Mark. — Inseraten-Annahme bis 11 Uhr Vormittags.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Dem Restaurateur Herrn Schwendler hier, Friedrichstr. 13, ist von heute ab eine „Amtliche Verkaufsstelle für Postwertzeichen“ ic.

ii übertragen worden.

Außer dieser „Amtlichen Verkaufsstelle“ befinden sich noch solche bei:

1. Herrn Kaufm. Karl Brendel, Gotthardstr. No. 45,
2. „ H. F. Exius Nachf. (E. Daumann), Burgstr. No. 23,
3. „ Kaufmann Just, Breitestr. No. 9 und
4. „ „ Julius Thomas, Neumarkt No. 79,

welche dem Publikum zur ausgedehnten Benutzung empfohlen werden.

Merseburg, den 9. April 1885.

Kaiserliches Postamt. Koch.

Bekanntmachung.

Bei dem bevorstehenden Beginn der öffentlichen Impfungen mache ich den Ortsbehörden die genaue Beachtung der in der Instruction zum Impfgeze vom 8. April 1874 (Beilage zum 1. Stücke des Amtsblattes de 1875) für dieselben gegebenen Vorschriften zur Pflicht.

Namentlich bringe ich die §§. 11 und 12 in Erinnerung, wonach den Impfungs- und Revisionsterminen auf dem Lande der Ortsvorsteher, in den Städten ein Vertreter der Polizei-Verwaltung beizuwohnen hat und daß dies geschehen unter den Impflisten zu bescheinigen ist.

Merseburg, den 9. April 1885.

Der königliche Landrath.

Weidlich.

Holz-Versteigerung.

In der königlichen Oberförsterei Schkeuditz auf dem Unterforst Merseburg, im Hohendorfer Wehrdicht bei Meuscha sollen am

**Sonnabend den 18. April von
Vormittags 10 Uhr ab**

circa 30 Hundert weidene Bandstücke II./IV. Klasse,

600 rm Unterholz-Reißig,
öffentlich versteigert werden.

Schkeuditz, den 9. April 1885.

Königliche Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Mittels Erlasses vom 27. October v. Js. haben die Herren Minister der Finanzen und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten bestimmt, daß im hiesigen Kreise die Erhebung der in monatlichen Raten fälligen directen Staatssteuern, sowie der Domänen-Amortisations- und Rentenbank-Renten von jetzt ab vierteljährlich und zwar in jedem zweiten Quartalsmonate erfolgen soll.

Im Anschluß hieran haben wir beschloffen, daß vom 1. April cr. an auch unsere Com-

munalsteuer sowie die Schulgelder sämtlicher hiesigen Schulen ebenfalls vierteljährlich zur Erhebung kommen sollen. Die Hebetage sind auf den 8. bis 25. jeden zweiten Quartalsmonats festgesetzt.

Merseburg, den 2. April 1885.

Der Magistrat.

Öffentl. Sitzung der Stadtverordneten Montag, den 13. April cr., Abends 6 Uhr.

1. Genehmigung der Ueberschreitung des bewilligten Betrags für die Neu- und Ergänzungsbauten in der Gasanstalt.
2. Bildung einer gemischten Kommission Behufs Regelung der Frage bezüglich der Gaszuleitungen bei Privaten.
3. Bewilligung eines Zuschusses an den Vorstand der Kinderbewahranstalt der Altenburg.
4. Uebernahme der Unterhaltung und Beaufsichtigung der Anlagen am Gotthardsteiche auf die Kammerer-Kasse.
5. Bewilligung einer Beihilfe an den Verschönerungs-Verein.
6. Ankauf einiger Feldparzellen an der weißen Mauer.

Geheime Sitzung.

Personalien ic.

Merseburg, den 9. April 1885.

Der Vorsteher der Stadtverordnete n. Krieg.

Nichtamtlicher Theil.

Politischer Tagesbericht.

Merseburg, 11. April.

* Der Wettbewerb um einen Anfahrthafen der neu zu errichtenden deutschen Dampferlinien (die Anfahrth muß nach dem Geze auf der Hin- und Rückfahrt in einem holländischen oder belgischen Hafen erfolgen) hat jetzt gleichzeitig Deputationen aus Antwerpen und Vlissingen nach Berlin geführt. Die schon erwähnte erstere macht namentlich das Interesse der sehr zahlreich in Antwerpen angesiedelten deutschen Firmen geltend.

* Der als Gesandter in außerordentlicher Mission nach Berlin entsandte bisherige deutsche Generalkonsul in Sofia, von Braunschweig, ist zum ständigen, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Teheran und der bisherige kaiserl. Ministerresident in Belgrad, Graf von Trauseinburg zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich serbischen Hofe ernannt worden.

* Ein braunschweigischer Verein, welcher dem Kaiser zum Geburtstag eine Glückwunsch-Adresse gesandt hatte, soll ein Antwortschreiben erhalten haben, in welchem der Kaiser (angeblich) seinen Willen kund thut, dahin zu wirken, daß das Herzogthum ein selbstständiger Bundesstaat bleibe.

* Also Frieden! Die Chinesische Regierung hat der Unterzeichnung des Friedenspräliminarien zugestimmt, und damit ist — nach menschlichem Ermessen — dem Wiederausbruch der Feindseligkeiten in Tonkin vorgebeugt. Beiderseits ist man froh, daß die fatale Geschichte vorüber, denn Ruhm haben weder Franzosen noch Chinesen dabei geerntet. Die letzten von den Kammern bewilligten 200 Millionen können also gespart, oder zu anderen militärischen Zwecken verwendet werden, denn die letzten Mobilisirungen für Tonkin haben doch gezeigt, daß die französische Militärorganisation ein recht wadeliges Gebäude ist. Vielleicht kam das neue Ministerium den Kammern bei ihrem Wiederzusammentritt Anfang Mai schon den perfecten Friedensvertrag zur Genehmigung vorlegen. Im Uebrigen dürften die Franzosen wieder einmal gemerkt haben, daß Kriegsführen zwar ganz hübsch sein kann — unter Umständen, daß es aber doch besser ist, wenn man seine Finger davon läßt. Die schönen Millionen, welche Tonkin verschlungen!

* Aus London wird gemeldet: Im Unterhaus bemerkte Gladstone: Wir müssen ernstlich eingedenk sein, was wir nach unseren Verpflichtungen dem Emir und was wir uns als Vertreter der Britenkrone schuldig sind. Die Russen behaupten, sie seien durch die Afghanen provoziert, Lumsden und die Britischen Offiziere behaupten das Gegentheil. — Gladstone führt deren Mittheilungen an, namentlich auch, daß der Chef des russischen Generalstabes von dem Arrangement Englands mit Rußland vom 17. März nichts gewußt habe. Er schließt: Nach diesen Mittheilungen gewinnt es den Anschein, daß der Angriff der Russen unprovocirt war.

Ein Privattelegramm meldet, daß die Königin Victoria, die erst vor Kurzem in Alexandria, Vorbereitungen zur Rückkehr nach England trifft. Das Fennzeichnet am Besten den Ernst der Lage.

* Der Aufstand der Metizzen in Kanada hat nach den letzten Nachrichten bedeutend an Umfang gewonnen. Bisher sind 4000 reguläre Soldaten gegen sie aufgeboten.

* Die Engländer haben in Handub bei Suakin, bis wohin sie mit dem Bahnbau vorgezogen sind, eine Befestigung errichtet. Die Araber rühren sich nicht.

* Der Tod des Präsidenten Barrios von Guatemala wird bestätigt! Damit ist ein Zustandekommen des Friedens gesichert. Aus Panama fehlen gewisse Nachrichten.

Kreis, Provinz und Umgegend.

† Die von uns schon erwähnte, auf Staatskosten betriebene Tiefbohrung bei Schladebach, wesentlich geologisch wissenschaftlichen Zwecken dienend, hat jetzt eine Tiefe von 1319 m erreicht, welche der „Kr.-Ztg.“ zufolge in

Sierzu: Unterhaltungs-Blatt Nr. 15.

Fachkreisen als die größte bezeichnet wird, welche bisher durch eine Erdböhrung erreicht sei.

Duerfurt. Es ist ein guter alter Brauch und Sitte, daß am Mittwoch und Donnerstag nach Oftern auf der sogenannten „Geldwiese“ hiersebst ein Vieh- und Krampmarkt abgehalten wird. Der Wiesenmarkt hat gar viele Besucher; aus allen Theilen unseres Kreises strömen die Menschen herbei, um sich zu belustigen und einzukaufen. Dieser Markt ist ein wahres Volksfest. Zu dem Viehmarkt, welcher am Mittwoch früh begann, waren 141 Pferde, darunter einige Pracht-Exemplare, ferner 112 Käufer, und 373 Saugschweine aufgetrieben, doch wollte das Geschäft nicht recht in den Fluß kommen. Schau- und Spielbuden, Karouffeln und Geschäfte in allen Branchen waren genügend vorhanden, doch allzu brillante Geschäfte hat wohl keiner gemacht, noch dazu, als am 2. Wiesentage sich die Schleißen des Himmels öffneten. Am gemüthlichsten war es in der Restaurationszettel, in welchen Concerte und Vorträge stattfanden. Im Wiesenkaufe gährte die Thüringer Concertfänger-Gesellschaft des Herrn Walther, außerdem gab die Jodler- und Concertfänger-Gesellschaft Hintonwaldner aus Innsbruck im Saale des Herrn Gerold hier einige treffliche Vorstellungen.

Deßau, 6. April. Daß es möglich ist, in wenigen Monaten einen neu eingerichteten Sängerverein, wenn Fleiß, Ausdauer und Geschick sich einander vereinigen, zu erheblichen Leistungen in die Höhe zu bringen, gab das am ersten Osterfeiertage hier zu gemeinnützigen Zwecken veranstaltete Gesangs-Concert des gemeinschaftlichen Sängerechors unter Leitung des Herrn Cantor Franke ein rühmliches Zeugniß. Das Programm enthielt Chor-, Quartett- und Solo-Gesänge in angenehmer Abwechslung und trug der Ofter- und Frühlingsstimmung vornehmlich Rechnung. Wir fühlen uns gebrauchten, ohne Specieles heroorzuheben, für das in allen Gesangsstücken zu Tage getretene Bestreben, nach Möglichkeit Gutes und Schönes zu bieten, unsere volle Anerkennung hiermit zum Ausdruck zu bringen. Das sehr zahlreich anwesende Publikum spendete den Sängern und Sängerrinnen für Genuß und Leistungen reichen Beifall.

Kleinöhrn. Am Charfreitag früh 4 Uhr brach in einem alten Nebengebäude des Ortsrichters Vogel hiersebst ein Schadenfeuer aus, wodurch dies Gebäude, sowie auch die daran stoßenden Ställe eingäschert wurden. Das in den Ställen befindliche Vieh konnte glücklicherweise noch gerettet werden. Da in dem alten Gebäude der Backofen stand und in demselben am Tage vorher gebacken worden war, so mußte man, daß das Feuer vielleicht an einer schadhafte Stelle desselben seinen Ausgang genommen hat.

Lotterie.

172. Preuß. Klassenlotterie. 1. Klasse. Schlussziehung vom 9. April. 15000 R. auf Nr. 2313. 9000 R. auf Nr. 93332. 3600 R. auf Nr. 90446. 300 R. auf Nr. 28016 32922.

Unglücksfälle und Verbrechen.

† Ohrdruf, 6. April. Der Commis Otto Brecht von Birgel schoß auf der Sulzaer Straße fünf Schüsse seines Revolvers ab und steckte die Waffe ein. Beim Billardspiel in der „Glocke“ heißt's plötzlich, es müsse doch noch ein Schuß in dem sechs-schüssigen Revolver stecken. Brecht sieht auch nach, und als der Schuß sich nicht entladen will, schießt er thörichterweise in den Lauf hinein; in demselben Moment geht der Schuß los und Brecht stürzt todt zusammen. Die Kugel war ihm in den Kopf gedrungen.

† Ein erschütternder Unglücksfall veranlaßte Donnerstag eine viertelstündige Verspätung des Nachen-Berliner Schnellzuges. Der Locomotivführer selbst war während der Fahrt von der Maschine herabgestürzt. Der Heizer hatte gesehen, daß der Locomotivführer seinen Platz verließ und auf der schmalen zum Schornstein führenden Gallerie hinging. Als er nach einiger Zeit von da nicht zurückkehrte, wurde der Heizer aufmerksam. Der Locomotivführer war nicht mehr auf der Maschine. Der Heizer brachte den Zug zum Halten. Man brauchte nicht lange zu suchen. Ein blutiger Klump, von dem der Kopf und die Beine abgetrennt waren, bezeichnete die Stelle, wo der Mann herabgestürzt war.

† Aus Brüssel wird gemeldet: Als das königliche Paar sich mit Gefolge in die Kirche begab, wo aus Anlaß des 50. Geburtstages des Königs Leopold ein Teudeum abgehalten werden sollte, stürzte sich ein Mann auf den Wagen der Königin und zerbrach eine Scheibe desselben. Der Mann wurde festgenommen; man glaubt es mit einem Wahnsinnigen zu thun zu haben. Nach weiteren Nachrichten wurde der Wagen des Grafen von Flandern infultirt. In demselben befanden sich der

Graf von Flandern (Bruder des Königs) und seine Gemahlin, sowie der Kronprinz von Oesterreich.

† Chemnitz, 7. April. Wie das hiesige „Tageblatt“ aus verlässlicher Quelle erfährt, ist am Sonnabend Abend zwischen 1/2 und 3/8 Uhr der am Pulverhaus stehende Militärposten von zwei Personen überfallen und durch heftige Schläge mehrfach im Gesicht verletzt worden. Nach kräftiger Gegenwehr des Postens ergriffen die Angreifer in der Richtung nach Bernsdorf zu die Flucht, ohne daß ein von dem Posten auf dieselben abgegebener Schuß sein Ziel getroffen zu haben scheint. Der Wachtposten wurde seitdem verdoppelt und zieht mit aufgestellten Bajonetten auf. Ueber die Beweggründe zu dem Ueberfall ist nichts bekannt geworden.

† Zwischen deutschen und italienischen Arbeitern einer Pariser Zuckerdiederei fand wegen Lohnunterbietung durch letztere eine wahre Schlacht statt, bei der zwar die Italiener besiegt wurden, ein Deutscher aber auch gefährliche Wesserschnitte erhielt.

† Die „Pofener Ztg.“ berichtet aus Fions: Am 4. d. M. wurde nach dem Staatsparrer Propst Kubczak in seiner Wohnung von einem nahegelegenen Garten aus geschossen. Der Schuß ging fehl. — An Kaisers Geburtstag bei der Illumination wurden dem Propste zwei große Scheiben mit einem 1/4 Pf. schweren Stein eingeworfen und die Wirthschafterin des Propstes von dem Stein empfindlich getroffen und schwer verletzt.

Bermischtes.

* Der Kaiser nahm am Donnerstag die üblichen Vorträge entgegen und empfing eine Zahl höherer Offiziere, darunter den Vice-Admiral von Wibeke. Nach der Rückkehr von der Spazierfahrt ertheilte der Kaiser dem Minister von Puttkamer Audienz. Abends fand bei der Kaiserin eine musikalische Soiree statt.

* Die Prinzessin Alexandrine von Preußen, verw. Herzogin Wilhelm von Mecklenburg, ist mit ihrer Tochter nach Florenz gereist.

* Der Kaiser hat dem bekannten Violin-Virtuosen de Sarasate den Rothen Adler-Orden 3. Klasse verliehen.

* Die Einführung eines Blizuges Paris Berlin-Petersburg ist beschlossene Sache. Wahrscheinlich wird er schon vom 1. Mai kursieren.

* Aus Prag wird gemeldet: Der Kronprinz Rudolf und die Kronprinzessin Stephanie sind am Dienstag Nachmittag mit dem Prinzen Philipp von Koburg und dessen Gemahlin zu den Geburtstagsfeierlichkeiten nach Brüssel gereist. (König Leopold von Belgien, der Schwiegervater des Kronprinzen Rudolf, begehrt am 14. seinen 50. Geburtstag, der in ganz Belgien in außerordentlicher Weise gefeiert werden soll.) — Am Mittwoch Nachmittag ist das Kronprinzenpaar in Brüssel eingetroffen und von der königlichen Familie, dem diplomatischen Corps u. empfangen. Die Volksmenge begrüßte die Herrschaften mit Zurufen.

* Verschiedentlich wird behauptet, das Einkommen des Reichskanzlers aus seinen drei schuldenfreien Güterkomplexen in Friedrichsruhe, Barzin und Schönhausen betrage pro Jahr 360000 Mark. Als Reichskanzler, preussischer Ministerpräsident, Minister des Auswärtigen und Handelsminister bezieht Fürst Bismarck zusammen 600000 Mark pro Jahr.

Gerichtssaal.

* Halle. In dem am 13. d. M. beginnenden Gericht werden folgende Sachen zur Verhandlung kommen: 13. April. 1) Winkler, Zimmermann aus Dammendorf, Nothmord; 2) Philipp, unverschämte aus Aplebsdorf, Kindesmord. — 14. April. 3) Voigt, Gchaussarbeiter und Ehefrau aus Hettstedt, räuberische Erpressung, Betrug resp. Theilnahme daran; 4) Rodmann, Knecht aus Paffenborn, Meineid. — 15. April. 5) Wons, Bergmann aus Klostermannsfeld, Landfriedensbruch; 6) Wied, Bergmann aus Wimmelburg, vorfällige Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. — 16. April. 7) Stroiß, Dienstmagd aus Belesenstedt, Brandstiftung; 8) Zarob und Droußat, Bergleute aus Eisleben, gemeinschaftliche Mißhandlung mit tödtlichem Erfolg. — 17. April. 9) Hoffmann, Gutsbesitzer aus Crenpan, Sittlichkeitsverbrechen und Nothmord; 10) Sobira, Arbeiter aus Reinsdorf, Diebstahl, Unterschlagung, Straßen-

raub. — 18. April. 11) Brofe, Zimmerposier aus Dammendorf, Meineid; 12) Lange, Knecht aus Diebstau, Verbrechen gegen die Sittlichkeit. — 20. April. 13) Loß, Knecht aus Eisleben, Brandstiftung; 14) Jacob, geb. Schütz, Wittve in Halle, Meineid.

Theater und Kunst.

† Leipzig. Vom Sonntag den 12. d. M. an soll die Anfangszeit der Vorstellungen im Neuen Theater für die Meßzeit von 1/2 Uhr auf 7 Uhr verlegt, jedoch für alle solche Opern, deren Dauer über drei Stunden beträgt (z. B. Kobengrin, Afrkanerin, Rienzj u.) 1/2 Uhr als Anfangszeit beibehalten werden.

Handel und Verkehr.

* Schwedische 4 1/2 pCt. Reichs-Hypothekenbank-Pfandbriefe vom 1874. Die nächste Ziehung wird für Pfandbriefe findet Ende April statt. Gegen den Kursverkauf von 2 pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Magdeburg, 10. April. Land-Weizen 166—172 M. Weiß-Weizen — — — M., glatter engl. Weizen 158—165 M., Raub-Weizen 154—160 M., Roggen 146—150 M. Gehalter-Gerste 155—170 M., Land-Gerste 144—152 M., Hafer 146—160 M. per 1000 Rito. — Kartoffelspir. pro 10,000 Aterprocente loco ohne Faß 41,60—42,10 M.

Redaction: Gustav Leiboldt in Werberg.

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Quasimodogeniti (den 12. April) predigen:

Dom: Vormittags 9 Uhr. Herr Consistorial-Rath Lenscher.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Prediger Horn.
Vormittags 11 Uhr. Kindergottesdien. Herr Consist.-Rath Lenscher.
Der Vormittags-Gottesdienst beginnt von jetzt ab wieder um 9 Uhr.
Stadt: Vormittags 9 Uhr. Herr Diac. Werber.
Nachmittags 2 Uhr. Herr Pastor Deineten.
Früh 1/5 Uhr. Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Deineten. Anmelbung.
Neumarkt: Herr Pastor Leuchert.
Altenburg: Herr Cand. theol. Dönig.

Katholische Kirche. Sonntag den 12. April, erste heilige Communion der Kinder.

Volksbibliothek. Altenburger Schule, Aus-theilung der Bücher. Sonntags von 1—2 Uhr.

Ohne Appetit keine Gesundheit und sollte Jeder welcher an verdorbenem Magen, Mangel an Appetit, Aufstossen etc. leidet, sofort ein geeignetes Mittel anwenden, um schweren Leiden vorzubeugen, so berichtet: Cölleda (Provinz Sachsen). Ihrem Wunsche gemäss benachrichtige ich Sie hierdurch, das ich an Appetitlosigkeit, Seitenschmerzen und unregelmäßigem Stuhlzug litt, und bin durch Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich a Schachtel M. 1 in den Apotheken) wieder gesund geworden. Hoehachtungsvoll Frau Steuer-Auseher Schäfer. Man achte genau darauf, dass jede Schachtel als Etiquett ein weisses Kreuz in rothem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Berlin. Am 20. und 21. April d. J. findet die Ziehung der Großen Berliner Pferde- und Equipagen-Lotterie statt. Die Lotterie ist von dem Ministerium des Innern für die gesammte Preussische Monarchie und auch in anderen deutschen Staaten genehmigt. Während im vergangenen Jahre zwei Verlosungen stattfanden, findet in diesem Jahr nur eine Lotterie statt. Dadurch ist der Verlosungsplan ein vollständig geändert, jedoch auch verbessert. Ein hoheleganter Viererzug, mehrere elegante Equipagen, Pferdewagen, Panniers, Dogcart u. s. f. — sämtlich complet zum Abfahren, sowie viele Vollblut- und Reipferde sind als Hauptgewinne bestimmt. Ferner sind 4242 Gewinne, bestehend in werthvollen Schmuck- und Kunstgegenständen, goldenen und silbernen Münzen u. s. o. daß im Ganzen 4291 Gewinne vorhanden sind, die den namhaften Werth von 225,500 Mark, nahe eine Viertel-Million Mark, repräsentiren. Mit der Anfertigung der Wagen sind die renomirtesten Wagenbauer der Residenz als Reuß, König beauftragt worden. Die 3500 goldenen und silbernen Münzen fertigt die königliche Münze in Berlin und repräsentiren diese Gewinne fast den im Plane verzeichneten Baarwerth. — Wer im vergangenen Jahre auf dem Kemplatz zu Charlottenburg gewesen und dort die folgen, zu Gewinnen bestimmten Gespanne vorüberfahren sah, weiß es genau, daß die Herren vom Comite keine Mühe gesenkt und den Beweis geliefert haben, daß die Berliner Pferde- und Equipagen-Lotterie alle anderen ähnlichen Verlosungen weit überlegen hat. Selbst Seine Majestät der Kaiser, welcher die Gewinnaussstellung in Augsburg genossen, hat dem Comite seine volle Anerkennung über die geübene Ausführung ausgesprochen. Der gute Ruf, welchen sich dieses Unternehmen in allen Kreisen erfreut, beweist, daß die Nachzuger nach Loosen a 3 Mark dieser großen Berliner Lotterie eine sehr rege ist, und sich selbst aus dem Auslande, Schweiz, Rußland, Dänemark, England, ja sogar Amerika, Bestellungen auf Loose dem Loose-Kindler-Debitur Carl Heintz in Berlin W., Unter den Linden 3, zugegangen. Ein baldiger Erwerb eines Looses ist daher anzupfehlen.

Inseraten-Teil.

Durch meine Dampfbügeleinrichtung bin ich in den Stand gesetzt, alle mir zum **Färben und chemisch Waschen** übergebenen Sachen zertrennt und im gemachten Zustande auf das Beste herzustellen. Selbst gewaschene Sachen werden wie neu appretiert.
Merseburg, Gotthardtsstraße 40.

Achtungsvoll
Reinh. Wirth.
Dampffärbereibesitzer.



Das Korb- und Kinderwagen-Lager von
W. Kunth,

Korbmachermeister, Neumarkt 25.

empfiehlt sein großes Lager aller Sorten **Korbarbeiten**, vom Feinsten bis zum Ordinaristen, vorzüglich

Kinderwagen

in sehr großer Auswahl, mit und ohne Velociped-Rädern zu Fabrikpreisen.

Reparaturen werden gern entgegengenommen. Gebrauchte Kinderwagen sind stets auf Lager.

ff. Java-Kaffee

gebrannt à Pfund Mark 1 empfiehlt unter Garantie eines vorzüglichen Geschmacks.

A. B. Sauerbrey.

Oscar Leberl

Drogen-, Lack-, Firnis- und Farbenhandlung
Merseburg, Burgstr. 16
empfiehlt sämtliche Del- u. Wasserfarben trocken oder mit besttrocknendem Leinölfirnis verrieben.

■ Streichfertig ■

werden geliefert:
Fußbodenofen, Bleiweiß, Zinkweiß, Blau, Schwarz, Delgrün, Roth u. Maschinen-grau.

Fußboden- und Möbellecke, Eisen- und Spiritus-lacke, Politur, Schellack, Terpentinöl, Siccatis, Pinsele. etc. etc.

Wiederverkäufern u. Malern ein gros Preise.
Preisliste gratis.

Kartoffeln.

Frühzeitige blaue sind im Einzelnen und Ganzen zu verkaufen.
Neumarkt 50.

Cölnher St. Ursula-Lotterie.

Ziehung unwiderrüchlich 14. April 1885

Haupt- **20 000** 8000 Mk.
gew. : **3000** Gold.

Loose à 1 M., 11 Loose 10 M. (Vto. u. Glt. 30 Pf.) empf. A. Fuhse Wülheim (Ruhr) u. der Verkaufsstellen.

Nächsten Dienstag
frisches Pilsener
in der **Stadtbrauerei.**

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden,
damit verbunden Maschinen-, Mühlenbau- u. Müllerschule.
Sommers. 14. April. Winters. 3. Nov. Pensionat. Dir.: G. Haarmann.

Grosse Berliner Pferde- und Equipagen- Lotterie.

Ziehung am 20. und 21. April.

Hauptgewinne:

zwölf komplett bespannte Equipagen

(2 vierspännige, 8 zweispännige, 2 einspännige)
in Summa:

4291 Gewinne, W. 225,500 M.

Das General-Depot der Loose à 3 Mark
(auf 10 Loose 1 Freilooß) haben wir dem
Bankhause

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3

übertragen, von welchem Loose unter Einsendung
des Betrages zu beziehen sind.

Das Comité.

von Alvensleben-Neugattersleben, Kammerherr.
Graf Bismarck, Rittmeister.
Freiherr Geyr von Schweppenburg, Major.
von Kescycki, Premier-Lieutenant. Hans von Kotze.
Freiherr Ignatz von Landsberg-Drensteinfurt.
von Prillwitz, Kammerherr. von Schmidt-Pauli, Rittmeister.

Für Frankirung der Loosendung und Gewinnliste
sind 20 Pf. (für einschreiben 40 Pf.) beizufügen.

Loose sind zu haben in der
Expedition des „Kreisblatt.“

STOLLWERCK'S
Chocolade
UND CACAOS

ZU HABEN
in allen Städten Deutschlands

Nur die besten Sorten werden verarbeitet. — Puder-Cacao's absolut rein und schalenfrei, daher leicht verdaulich. — Chocoladen mit 5 und 10% Sago-Zusatz per 1/2 K^o. von M. 1.25 ab; mit Garantie-Marke »Rein Cacao und Zucker« von M. 1.60 ab.
Die Originalverpackung trägt die Verkaufspreise.

Unsere Kaiser-Chocolade (per 1/2 K^o M. 5) ist das Beste, was in Chocolade gefertigt werden kann.
Dépôt-Schilder kennzeichnen die Verkaufsstellen, woselbst auch wissenschaftliche Abhandlungen über den Nährwerth des Cacao erhältlich.

Köln. Gebr. Stollwerck,
Kais., Kgl., Grossh. & Co. Hoflieferanten.

Feldschlösschen.
Sonntag von Nachm. 3 1/2 Uhr an
Tanzmusik
Kiessler.

Auf ein hiefiges Hausgrundstück werden zur ersten Stelle zum 1. Juli d. J.
Mk. 22500
zu 4% gesucht.
Offerten unter **E. A.** befördert die Kreisblatt-Expedition.

Mk. 5000
können sofort oder später auf erste Hypothek verliehen werden.
Näheres in der Kreisblatt-Expedition.

5000 Thaler
sofort oder am 1. Juli d. J. auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter **P. 80** in der Kreisblatt-Exped. niederzulegen.

Ein leichtes Pferd, flotter Gänger, 10-11 Jahr alt, und ein leichter Wagen, von 3 Stück die Wahl ist zu verkaufen. Wo sagt die Kreisblatt-Expedition.

8-10 tüchtige Maurer
finden bei hohem Lohn Beschäftigung.
A. Jacob, Maurermeister.
Keufberg b. Dürrenberg.

Eine möblirte Wohnung mit oder ohne Piano zu vermieten. Wo? sagt die Kreisblatt-Expedition.

Weissenfellerstraße 4
in eine Etage und eine kleine Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbnisse meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sowie für den reichen Blumenschmuck, ferner den Kameraden und Freunden, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten, insbesondere aber auch für die trefflichen Worte des Herrn Pastor Delius am Grabe und für die vielen Besuche desselben, während des langen Kranklagers des Verstorbenen, fühlen wir uns gedrungen, unsern innigsten Dank auszusprechen.
Merseburg, den 9. April 1885.
Frau Goldig nebst Kinder.

Haupt-Möbel-Magazin.

Inhaber: Gebrüder Förster & Franz Michaud,
Comptoir und Lager

Leipzig Markt Nr. 8, Al. Fleischbergasse 1-2. Leipzig
Tischler-Werkstatt Tapezier-Werkstatt
Plagwitzer Str. Nr. 13, Barthel's Hof Poniatowsky-Str. Nr. 2b.

Leipzig, W. Höffert Leipzig,
Schloßgasse 1. (Petersbrücke) Schloßgasse 1. (Petersbrücke.)

Königl. sächsischer u. Königl. preussischer Hof-Photograph.

Atelier Atelier Atelier Atelier

Hannover, Dresden, Hamburg, Berlin,

Georgstraße 9. Seestraße 10. Jungfernstieg 6. Leipzigerplatz 12.

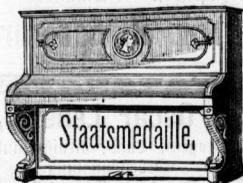
An Wochentagen geöffnet von früh 8 bis 6 Uhr, Sonntags nur bis 1 Uhr.



C. R. Ritter,

Pianofortefabrik.

Halle a. S. Merseburg. Weissenfels a. S.



Empfiehl Pianinos nach neuesten, bewährtesten Systemen. Mässige Preise
Sichere Garantie. Ratenzahlungen nach Vereinbarung. Bei Casse Sconto. Flügel aus
den berühmtesten Fabriken Deutschlands und Amerikas.

Leihinstitut neuer und gebrauchter Instrumente.

500 Mkr. zahle ich Dem, der
beim Gebrauch von
Kothe's Zahnwasser
à Flacon 60 Pf. jemals wieder Zahn-
schmerzen bekommt od. a. d. Munde riecht.
Joh. George Kothe Nachf., Berlin.
In Merseburg nur echt bei
Vaul Marckscheffel.

Fr. Schreiber's Conditorei
empfehl als **Specialität**
Baumkuchen
ganz **vorzüglich** im Geschmack und
täglich frisch.

Lebensträger
Magenbitter von **Fris Wittsch,**
Duedlinburg a/S. empfehlen in
1/2 Literflachen 90 Pfg. und ausge-
messen in Merseburg: **C. Rauch,**
Th. Funke u. C. Hennicke; Keusch-
berg: **Wibb. Silde;** Dürrenberg:
K. A. Sasse; Schaffstädt: **Carl**
Apel u. R. Schimpf; Lauchstädt
F. P. Langenberg

Specialarzt
Dr. med. Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 91
heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrank-
heiten und Schwächezustände. Auch
brieflich.

TIVOLI.

Dienstag, den 21. April, Abends 8 Uhr.

Musikalisch-Humoristisches Concert
von **O. Lamborg**
Clavier-, Gesangs- und Declamations-Humorist aus Wien.
Mit vollständig neuem Programm.
Klavier aus der Fabrik von Herrn Ritter.
Billets à 75 Pf. und Familienbillets zu 4 Personen à 2 Mkr.
sind vorher in der **Buchhandlung von Herrn Stollberg**
zu haben. — **Cassenpreis 1 Mkr.**

Theater in Leipzig.
Sonntag 12. April. Neues: Das
Waldmädchen (Silvana). — Altes:
Anfang 7 Uhr. Die Leibrente.

Familien-Nachrichten.

Dank.

Für die beim Begräbniss
unserer theuren Entschlafenen
erwiesene Theilnahme sagen
wir unsern herzlichsten Dank,
besonders dem verehrlichen
Gesang-Verein „Arion“
hierselbst.
Lauchstädt, 10. April 1885.
Die trauernd hinterbliebene
Familie **Gutke.**

Ohrensaufen,
Liebeshören. — Die vielfach mit bestem Er-
folge erprobten Mittel dagegen (M. 2.50)
sendet Apotheker Dr. Werner in Enders-
bach (Kürtz.) Bürgermeister Blank in
Mitrang schreibt in seiner Dank-gung:
„Schon nach vier Tagen besaß wieder das
frühere gute Gehör.“

Flaggen, Schärpen, Bänder
für Vereine liefert
Franz Keinecke, Hannover.

2 Wispel Ruß
sind zu verkaufen.
Vorwerk 17.

Dank.

Die überaus grosse Theilnahme bei dem Begräbnisse
unseres theuren Entschlafenen, des
Gutsbesitzers W. Zeitz zu Knapendorf
nöthigt uns, Allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte geleitet,
unsern innigen herzlichen Dank zu sagen. Die allseitige Liebe
und Verehrung für den Dahingeschiedenen hat uns tief er-
griffen und uns in unserm Schmerze tröstend wohlgethan.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schnellpressendruck und Verlag: Buchdruckerei von W. Leiboldt in Merseburg (Altend. Schulplatz 5.) Hierzu eine Beilage.

Lokale Nachrichten.

Geschichtliche Erinnerungen zum 12. April.

- 276 starb der röm. Kaiser Marcus Claudius Tacitus.
- 847 starb der Papst Sergius II., 844-847.
- 1692 Biolinvirtuos Giuseppe Tartini zu Pisano (Triest) geb.
- 1788 Schweidnitz von den Preußen wieder erobert.
- 1772 Johann Friedrich Ferdinand Delbrück, gelehrter Schriftsteller, zu Magdeburg geb.
- 1815 wird Murat von den Oesterreichern bei Ferrara geschlagen.
- 1829 Geburtstag des Architekten Richard Lucae zu Berlin.
- 1841 Militärschriftsteller Georg Kardinal von Widdern zu Wolfstein (Posen) geb.
- 1866 Prinzessin Vittoria v. Preußen geb.

Zum 13. April.

- 1111 wurde Heinrich V. von Lothar getötet.
- 1436 nimmt König Karl VII. von Frankreich Paris.
- 1598 erläßt König Heinrich IV. von Frankreich das Edikt von Nantes.
- 1695 starb der französische Fabeldichter Jean de La Fontaine.
- 1789 Dichter Christian Friedrich Daniel Schubart zu Sontheim in Schwaben geb.
- 1747 Ludwig Philipp Joseph Orleans, genannt Egalité zu St. Cloud geb.
- 1759 Händel †.
- 1784 General-Feldmarschall Graf Wrangel geb.
- 1799 Romanschriftsteller Ludwig Neßlab zu Berlin geb.
- 1830 Komponist Ewald Lassen zu Kopenhagen geb.
- 1868 starb König Theodor von Abessinien.

Merseburg, 11. April.

Mittheilungen und Berichte über locale Vorkommnisse sind der Redaction stets willkommen.

[?] Der sattjame bekannte Aprilkavod hat den Geburtstag des Reichskanzlers und das Osterfest glücklich vorübergehen lassen, ohne an seine Gegenwart zu erinnern, ein Beweis, daß der veränderliche und launische Monsieur doch besser ist, als sein Ruf. Wenn er nun allmählich sein Regiment anzutreten sich hier und da anschickt, so kann man ihm das nicht groß verargen; ein Jeder will einmal zeigen, was er kann. Nur darf's nicht zu arg werden. — Seht, wo die Festtage vorbei sind, muß übrigens ernstlich der Beginn der „neuen Jahre“ in Betracht gezogen werden, der Beginn des Schuljahres, des Lehrjahres und endlich, das am wenigsten angenehme, des Steuerjahres. Mit einer Fluth von Ermahnungen ist denen, für welche in Schule und Lehre eine neue Aera beginnt, der Gedanke an Osterkuchen und Osterier, an süße Ferienzeit und behagliches Zubause Eizen etwas aus dem Kopf getrieben, und nun geht's wieder einmal nach Alltagsmanier. Der Beginn des Steuerjahres aber bereitet auch Manchem, der sonst, nicht so leicht sich ärgert, einen rothen Kopf besonders wenn es die Einschätzungskommission in väterlicher Fürsorge für angemessen erachtet, dem bescheidenen Steuerzahler in das glänzende Licht einer höheren Stufe zu stellen. Aber davon will Niemand etwas wissen und Freudenergüsse sind es gerade nicht, mit denen die unschuldigen Steuerzettel bedacht werden.

* Folgende Zeilen veröffentlicht die „N. A. Z.“:
Nachdem ich den Besitz des vollen ehemaligen Erbes meiner Väter hier in Schönhausen habe antreten können, drängt es mich, allen denen, welche dazu mitgewirkt haben, daß dieser seit vielen Jahren von mir gehegte Wunsch erfüllt wurde, nochmals von Herzen zu danken.
Schönhausen, den 7. April 1886.

von Bismarck.

** Dem Auswärtigen Amt gehen aus allen Theilen Deutschlands zahlreiche Gesuche zu, um Anstellung und Verwendung in den unter deutschen Schutz gestellten Gebieten, um tosenkreie Beförderung dorthin und um Belehrung und Auskunft über die dortigen Verhältnisse. Die „N. A. Z.“ macht deshalb darauf aufmerksam, daß das Reich Stellen in diesen Schutzgebieten nicht zu vergeben, auf keine Fonds zur kostenfreien Ueberführung von Auswanderern zur Verfügung hat. Derartige Gesuche werden vielmehr an diejenigen Handlungshäuser zu richten sein, die in jenen Gebieten Niederlassungen haben, wie z. B. an Herren F. A. E. Lüderich in Bremen, das Syndikat für Westafrika in Hamburg, das Komitee der Neu-Guinea-Kompagnie, an die deutsche Ostafrikanische Gesellschaft u. — Ebenso lehnt das preussische

Landwirthschaftsministerium die Gesuche von Fortbeamten um Verwendung in den Kolonien ab. Die Regierung steht diesen privaten Zwecken völlig fern.

* Die „N. A. Ztg.“ schreibt, eine ihr vorliegende Zusammenstellung über die aus Anlaß des 15. December dem Reichskanzler zugegangenen Adressen beweise, daß sich das nationale Gefühl im Süden und Westen Deutschlands kräftig entwickelt habe und daß von einem Gegensatz zwischen Preußen und den übrigen Bundesstaaten nicht mehr die Rede sein könne. Unter 100 Wahlberechtigten haben an den Kanzler eine Zustimmungadresse gerichtet im Königreich Sachsen 12,6, in Thüringen 12,2, Baden 10,4, Württemberg 9,9, Hessen 9, Rheinpfalz 8. Wenn in einigen Theilen Baierns die Adressenbetheiligung eine schwache gewesen, so erkläre sich das wohl aus konfessionellen Gründen. In Preußen war die Betheiligung am stärksten in Sachsen und Westfalen, am schwächsten in Ost- und Westpreußen.

-th. [Tyroler-Concert.] Im Inzeratenthail der getrigen Nr. unseres Blattes ist für morgen, Sonntag, Abend 8 Uhr, ein Concert der von ihrem früheren Aufreten in Merseburg noch in gutem Andenken stehenden Tyroler National-Concert-Sänger-Gesellschaft 3. Winterwaldner aus Innsbruck im Saale des „Tivoli“ angekündigt. Die Gesellschaft concertierte vor kurzem in Rötzen und schreibt man von dort über die Leistungen derselben u. A.: „Das Programm war ein sehr abwechslungsreiches und hatten sich die Vortragenden im Chorgesang, sowohl wie in den Solopiecen mehrfach großen Beifalls zu erfreuen. Besonderen Applaus erntete Frau Hinterwaldner durch ihr langgezogenes Echo in einem Quartett „Mei Hoam is a Landl.“ Herr Mittel und Herr Seiserdt wurden für ihr wohlklingendes Zitherpiel, sowie für das äußerst gewandte Spielen auf dem Holz- und Strohinstrument mit Beifall ebenfalls reichlich belohnt.“ — Wir wünschen der renommierten Gesellschaft einen solchen zahlreichen Besuch, wie er dem „Kohn“ mit seinem „Lingel-Langel“ am ersten Feiertag zu Theil wurde.

* Wie aus dem Inzeratenthail d. Bl. ersichtlich, giebt Herr D. Lamborg am Dienstag den 21. April d. J. hier selbst im „Tivoli“ wieder eine musikalisch-humoristische Abendunterhaltung. Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, da das neuliche Auftreten dieses Künstlers hier den ungetheiltesten Beifall gefunden hat und wohl verdient, auch in noch weiteren Kreisen bekannt zu werden.

(.) „Hoch lebe der die Freiheit liebt: Ferdinand Lassalle zum 11. April“ mit dieser Inschrift war eine blutrothe große Fahne versehen, die am heutigen Morgen auf einem Baume am Gotthardsteich schrägüber dem „Gasthof zur Linde“ befestigt gefunden und als bald der Polizei überliefert wurde. Die Herren Sozialdemokraten haben sich wieder einmal einen kleinen Scherz erlaubt, wozu ihnen der heutige Geburtstag Lassalles erwünschte Gelegenheit bot.

†† Wie aus einer Regierungs-Verfügung ersichtlich, sind nach neueren Forschungen Pilzbildungen an den Wänden geschlossener Räume, sowie die sich von denselben aus verbreitenden Pilzsporen als die Ursachen verschiedener Krankheiten anzusehen, welche namentlich durch die Schulen weitere Verbreitung finden. Deshalb wird es als erforderlich erachtet, daß alljährlich mindestens einmal Decken und Wände der Schulzimmer gründlich gereinigt und nachdem dies geschehen mit neuem Anstrich versehen werden. Um die Luft der Schulstuben vom Staube besser frei halten zu können, ist es erwünscht, die Dielung der Fußböden mit einem zweimaligen Anstrich heißen Firnisses zu versehen und die Dielen, wenn sie nicht ganz fest liegen, gehörig zu befestigen und Desinfektionen zu verrichten. Von der größten Wichtigkeit aber bleibt für alle Schulen, wenn sie nicht der Entstehung und Verbreitung anstecken-

der Krankheiten Vorshub leisten sollen, das regelmäßige Lüften durch Öffnen der Thüren und Fenster. Außerdem muß im Winter und Sommer eine beständige Lüfterneuerung durch einfache Klappschreiben stattfinden.

(*) Ueber die Echtheit unseres Goldgeldes herrscht im Publikum noch viel Irrthum, sodas im geschäftlichen Verkehr die Goldstücke oft wegen der Farbe und Klanglosigkeit zurückgewiesen werden. Der Klang hängt von der Prägung ab; werden die Stücke geprägt, ohne zu glühen, so sind sie hart und haben wenig oder gar keinen Klang. Die schöne und gelbe Farbe erhalten die Stücke durch Glühen und Kochen in verdünnter Säure; die rötlichen jedoch sind letzterem Verfahren nicht unterworfen gewesen. Der Gehalt an feinem Golde ist bei den gelblich-rötlichen wie bei den grau-rötlichen ganz gleich. Die Klanglosigkeit rührt auch sehr oft von kleinen Rissen oder Blasen im Golde her. Mitthin ist weder die Klanglosigkeit noch auch die Farbe eine Gewähr der Unschtheit.

†* Die Frage der Entschädigung unschuldig Verurtheilter, welche wiederholt den Gegenstand von Reichstagsanträgen und Kommissionsverhandlungen gebildet hat, soll nicht von der Tagesordnung verschwinden. Die Reichsregierung, welche ihre Bereitigkeit, den bezüglichen Wünschen bis zu einem gewissen Punkte entgegenzukommen, zu erkennen gegeben hat, soll gewillt sein, selbst der Lösung der Frage näher zu treten.

* Einem Erlaß des Kriegsministers zufolge soll die Einberufung von Premier-Lieutenants der Landwehr behufs Darlegung ihrer Befähigung zur Beförderung zum Hauptmann in diesem Jahre in möglichst großem Umfange erfolgen. Es handelt sich dabei um Premier-Lieutenants der Landwehr bei der Infanterie, der Fuß-Artillerie und der Pioniere, sowie um die aus der Jägerklasse hervorgegangenen Lanowehr-Offiziere.

* Nach den beim preussischen landwirthschaftlichen Ministerium eingegangenen Berichten aus dem Regierungsbezirk Merseburg ist der Stand der Saaten im Bezirk sehr verschieden. Weizen hat den Winter im Allgemeinen gut überstanden und steht gut; Roggen dagegen ist vielfach ausgewintert; Raps steht gut. Alee ist wohl durchwintert, hat aber verschiedentlich im Herbst durch Mäusefraß gelitten.

(-) Betrieb der Fischerei. Durch den königl. Regierungspräsidenten Herrn v. Dieß ist den Fischereiberechtigten des Regierungsbezirks für die Dauer der diesjährigen Schonzeit vom 10. April bis 9. Juni die Erlaubnis 1) zum Lachsfang von Montag früh (Sonnenaufgang) bis Sonnabend früh (Sonnenaufgang) und 2) zum Fang anderer Fische — soweit deren Fang nach § 1 der Verordnung vom 2. November 1877 gestattet ist — von Mittwoch früh (Sonnenaufgang) bis Sonnabend früh (Sonnenaufgang) einer jeden Woche ertheilt worden. Die Raichschon-Kieviere sind jedoch von dieser Erlaubnis ausgeschlossen.

* Ein Kuriosum beim Erbschaftsgericht ereignete sich dieser Tage in Ratibor. „Johann“ Soudso wurde aufgerufen; statt seiner erscheint, mit der Gefüllungs-Ordnung in der Hand, eine „Johanne“, die als solche statt des Johann im Taufregister eingetragen worden war. Prompt war diesem weiblichen Johann die Gefüllungs-Ordnung zugekommen, pünktlich war sie, die „Johanne“ erschienen. Als sich der Irrthum aufklärte, zum Ergötzen aller Anwesenden, ging „Johanne“, doch „lehrt sie niemals wieder!“

** Im Jahre 1883 betrug die Zahl der Seereisen der deutschen Kauffahrtschiffe 63 452 (1882 waren es 59 362). Davon fanden 49 663 mit Ladung, 13 789 mit Ballast oder leer statt.

** Der Bestand deutscher Kauffahrtschiffe betrug am 1. Januar 1884: 4135 Schiffe mit 39 615 Mann Besatzung und einer Ladungsfähigkeit von 1 269 477 Reg. Tons. Gegen das Vorjahr hat sich die Zahl der Schiffe um 55 vermindert, die Ladungsfähigkeit dagegen um 42 827 Reg. Tons und die Besatzung um 584 Mann vergrößert.

Redaction: Gustav Leibholdt in Merseburg.

Pfarrfeld-Verpachtung in Wallendorf.

Dienstag den 14. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr sollen im **Prisich'schen Gasthause zu Wallendorf, ca. 63 Morg. Feld** in der Pfarre und Kriegsborfer Flur gelegen und zur Pfarre in Wallendorf gehörend, anderweit auf sechs Jahre in einzelnen Parzellen meinst. verpachtet werden, wozu ich Baustillige hiermit einlade. Merseburg, den 10. April 1885.

Paul Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Exactor.

Versteigerung.

Mittwoch den 13. April cr., Vormittags von 9 Uhr an versteigere ich freiwillig hier, **Oberbreitestr. Nr. 3,** den Nachlaß der verstorbenen Frau Witwe Gärtner bestehend in:

- 1 Kommode mit Glasschrank, 1 Sopha, div. Schränken, darunter 1 Bücherschrank, Spiegel, Tische, Stühle, Betten, 1 Lehnstuhl, Küchengeräthe, Waschgefäße, Uhren, Glas- und Porzellanwaaren, Bildern u dergl. mehr.

Merseburg, den 10. April 1885.

Tag, Gerichts-Vollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 13. April cr., Vorm. 10 Uhr versteigere ich im **Luz'schen Gasthose zu Böschchen:**

- 11 Gänse (2 alte u. 9 junge), 7 Hühner u. 1 Ziegenbock

Merseburg, 9. April 1885.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Montag, 13. April cr., Vorm. 8 1/2 Uhr versteigere ich im **Gasthose zu Köpitz:**

- ein Sopha.

Merseburg, 9. April 1885.

Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.

Versteigerung.

Dienstag den 14. d. M., Nachmittags 4 Uhr. versteigere ich zwangsweise in der Wohnung des Schuhmacher **Gottlob Oswald zu Wefmar**

- 1 Kommode und 1 Brotschrank.

Merseburg, 9. April 1885.

Tag, Gerichts-Vollzieher.

Bum Neumärkischen Markt.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß ich wieder mit einem großen Lager

Glacee-Handschuhe

anwesend bin und verkaufe zweifelhafte von 1 Mk. an, Schnür-Handschuhe hochfein 1,50 Mk., Herren-Handschuhe 1,50 Mk.

Seiden- u. Zwirn-Handschuhe

wascht, von 30 Pfg. an.

A. Diederich aus Magdeburg.

Stand: an der Kirche.

Bei Bedarf

von recht schönen

Kinderschuh

in Bind- oder Kalblack, verschiedene Sorten, nur solide Waare verspreche ich einem hochgeehrten Publikum einen nur

billigen Gelegenheitskauf.

Für Arbeiter schönste rindlederne

Schaftstiefeln

nur dauerhafte Arbeit von 6 bis 8 Mark.

Jul. Mehne, fl. Ritterstr. 1.

Schnellpressendruck und Verlag: Buchdruckerei von Arthur Reiboldt in Merseburg (Altenerger Schulplatz 5).

Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig.

Errichtet im Jahre 1824.

Bezahlte Schäden seit Bestehen der Gesellschaft 17 1/2 Millionen Mark.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen auf Feldfrüchte aller Art mit oder ohne Stroh nach einem einheitlichen Prämienfuß für alle Gegenden und mit proportioneller Erhöhung nur im Schadensfalle und leistet bei Hagelschaden Ertrag bis zu 1/15 resp. 1/8 Verlust. Im letzteren Falle gegen 20 Procent Prämien-Ermäßigung.

Innerhalb 6 Jahren von Hagel nicht betroffene Mitglieder erhalten einen Prämien-Rabatt von 24 resp. 36 und 48 Procent.

Bezahlung der Schäden 4 Wochen nach Tage.

Schadenregulierung unter Zuziehung von Vertrauensmännern.

Weitere Auskunft ertheilen und Anträge vermitteln

F. A. Graefe, Merseburg.

Nich. Schöffler, Eßen.

E. Zähne, Lauchstädt.

E. Apelt, Wücheln.

E. Weißhuhn, Wipshersdorf.

Landshut 26. März 1884.

Euer Wohlgebornen!

In Erwiderung geschätzter Zuschrift vom 24. ds. ersuche ich Sie, mir 2 Dutzend 30 Pfennig-Stück und 1 Dutzend 20 Pfennig-Stück von Ihrer **Augsburger Universal-Glycerin-Seife** zu senden. Ich werde diese Sendung mit mehreren meiner hiesigen Bekannten theilen, die Ihre Augsburger Universal-Glycerin-Seife ebenso wie ich, erproben und für sehr gut und preiswürdig befunden haben. Ich freue mich um so mehr Ihnen dies aussprechen zu können, als gerade in Seifen heutzutage viel Schwindel getrieben wird und wirklich gute, der Haut vortheilhafte Waare schwer zu finden ist.

Ergebener Freiherr v. Rothberg, Major a. D.

Obige Augsburger Universal-Glycerin-Seife

ist vorrätzig in Merseburg bei Herrn Gust. Lots, Burgstrasse.

Bum Markt in Merseburg.

Blumen, Federn, Strohhüte, Bänder, Schleier,

zu wirklich billigen Ausverkaufspreisen,

künstliche Topfgewächse, Jardinieren, Makart-Bouquets

empfehle ich zu äußerst billigsten Fabrikpreisen.

H. Franke, Blumenfabrik, Dessau.

Stand: Neumarkt hinter der Schule.

Markt-Anzeige.

Blumen in grosser Auswahl

empfehle ich dem geehrten Publikum zu erstaunend billigen Preisen.

Bei Einkäufen im Betrage von 1,50 Mark an, erhält der Käufer einen **Fächer gratis.**

Stand in der Nähe der Kirche.

Minna Herb,

Blumenfabrikantin aus Berlin.

Eilt! Eilt! Eilt!

Ein großer Posten

Schuhwaaren

ist zu jedem annehmbaren Preis zu verkaufen.

Stand: vor dem Hause des Herrn Kaufmann **Merzsching.**

Wiederverkäufers Rabatt.

Etwaigen Bedarf nach Maasß bitte Montag zu bestellen.

F. Lens aus Halle a. S.

Markt-Anzeige.

Gardinen billig!

Gardinen billig!

Englische Tüll-Gardinen, Schweizer Mull-Gardinen mit prachtvollen Tüllanten, Zwirn-Gardinen in Doppelzwirn und einfache (eigene Fabrik) zu ganz billigen Preisen, Bettzeug in 1/2 und 3/4 Breite, Vique, Chiffon, Dowlas, Shirting, Battist zu Kleidern, gestickte Röcke für Konfirmandinnen, Chemisettes, Kragen, Spitzen, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, eine große Parthie gestickte Streifen zu äußerst billigen Preisen.

Th. Rossner aus Auerbach in Sachsen.

Stand: an der Kirche.

früher intime Freundschafsbekanntnis mit dem Lehrer Koffer, welcher in einer Bobentammer stand und flechte noch auch ein anderes gemorebt. Derselbe ging zwar den Schließel zur Hüg. Einige Tage darauf wollte er nach B. gehen und noch immer ein and. aus, aber von einem freundlichen



Unterhaltungs-Blatt

des
„Merseburger Kreisblatt.“

Nr. 15.

Sonntag den 12. April.

1885.

Ein Wolf in Schafskleidern.

[Nachdruck verboten.]

Nach einer wahren Begebenheit von E. G.

In einem von der Kreisstadt P. drei Stunden entfernten Dorfe war der neue längst erwartete Lehrer angekommen. Er meldete sich bei dem Prediger, welcher in nächsten Dorfe wohnte, da der Ort ein Filialdorf war, und stattete dann dem Schulzen und dem Schulvorstande seinen Besuch ab. — Auf Alle machte der neue Lehrer einen günstigen Eindruck. Alle waren von seinem bescheidenen Wesen eingenommen. Er verstand es, durch fließende mit Salbung gesprochene Rede und ein würdevolles Benehmen den einfachen Leuten zu imponiren; obwohl einem unbefangenen Beobachter das etwas scheue Wesen und der dunkle, unstäte Blick auffallen mußte, der, wenn man ihn scharf ansah, aus seinen Augen schoß. —

Der Lehrer war noch unverheirathet — und über sein früheres Leben konnte man nichts erfahren. Allen in dieser Beziehung an ihn gerichteten Fragen wich er sorgfältig aus; man erfuhr bloß, daß er in einem ungefähr fünfzehn Meilen entfernten Dorfe einige Jahre angestellt gewesen sei. Die Regierung hatte ihm die Stelle gegeben. —

Wenige Tage nach seiner Ankunft im Dorfe kam der Schulrath Berg, um in eigener Person den neuen Lehrer im Beisein des Predigers und des Schulvorstandes unter den entsprechenden Formalitäten einzuführen. —

Einige Wochen waren verflossen. Der Lehrer hatte die vollständige Gunst der Bewohner des Dorfes gewonnen. Die Kinder hingen wie Kletten an ihm — der Schulinspector war mit ihm zufrieden — und sämtliche Einwohner waren darüber einig, daß sie einen tüchtigen Erzieher der heranwachsenden Jugend bekommen. Dazu war er gleich in der ersten Woche nach seiner Einführung umhergegangen, von Haus zu Haus, und hatte die Leute gebeten, seiner allwöchentlich im Schulhause stattfindenden Bibelstunde beizuwohnen. Er hatte es ihnen so warm ans Herz gelegt, daß sie Alle zu kommen versprochen. Diejenigen, welche Wort hielten, waren so erbaute von der erhebenden Feierlichkeit, daß sie sich vornahmen, die Bibelstunde selten zu verfehlen. —

Um diese Zeit bemerkte man öfter des Abends Licht in der Kirche. Dies war auffallend. Neugierige schlichen sich heran, kletterten an einigen Mauerritzen empor und sahen durchs Fenster. Aber wie groß war ihr Erstaunen, als sie den Lehrer erblickten, der vor dem Altar kniete und inbrünstig zu beten schien. Von Zeit zu Zeit schlug er, wie im Gefühle einer großen Schuld, die Hände gegen die Brust und seufzte tief und schwer. Was war das? Hatte der Mann ein

böses Gewissen, oder trieb ihn bloß die Frömmigkeit zu solchem Gebahren?

Die Leute im Dorfe sprachen hin und her, flüsternten Dies und Jenes. Jedoch nur kurze Zeit sprach man von dem Vorgange, der sich häufig wiederholte, dann gewöhnte man sich daran und betrachtete die Sache mit gleichgültigen Blicken. Es war ja auch nichts Besonderes dabei, wenn ein frommer Mann und noch dazu ein Lehrer der Jugend viel betete und sich am liebsten mit Gott beschäftigte! —

Ein Jahr nach seiner Ankunft verlobte sich der Lehrer mit einem jungen, hübschen Mädchen aus dem Dorfe, Namens Louise Mertens. Dieselbe hatte noch zwei jüngere Schwestern, welche die Mutter, die im Altenheile wohnte, bei sich hatte. Der Vater war schon seit längerer Zeit todt. Auch hatte sie noch zwei Brüder, von denen der älteste das väterliche Gut ererbt hatte und bewirthschafte; der andere, der zugleich das Amt eines Kirchenvorstehers bekleidete, hatte in ein Nachbargut hinein geheirathet.

Bald nach der Verlobung war die Hochzeit. Der Lehrer machte eine gute Parthie; denn seine junge Frau war, obgleich ein einfaches Bauermädchen, nicht allein lebenswürdig in ihrem Aeußern, sondern auch geschickt in allen Dingen, und hatte ferner 2000 Thaler Vermögen, was für die Verhältnisse eines Lehrers gar nicht so übel war. Louise fühlte sich an der Seite ihres Mannes recht glücklich — er war sanft und lebenswürdig in jeder Beziehung. Sie konnte sich über nichts weiter beklagen, als über das mitunter sehr verschlossene und versteckte Wesen desselben. —

Des Lehrers Lieblingsbeschäftigung in der Freizeit war Botanik. Stunden, ja halbe Tage lang schweifte er in der Umgebung umher, und sammelte Pflanzen. Durch seinen regen Forschungseifer brachte er es dahin, jedes Pflänzchen im weiten Umkreise des Dorfes zu kennen. Auf seinen Excursionen traf er öfter mit auf dem Felde arbeitenden Bauern zusammen, die er auf die geringsten, unscheinbarsten Pflanzen ihrer Heimath aufmerksam machte, sie einwirkte in die Eigenthümlichkeiten, den Nutzen oder Schaden derselben, so daß sie gewaltigen Respect vor seiner botanischen Gelehrsamkeit bekamen.

Manchmal erzählte seine Frau, wenn sie des Abends bei ihrer Mutter und ihren Geschwistern war, daß ihr Mann zu Hause sei und sich mit der Besetzung und Untersuchung von Pflanzen beschäftige, auch habe er eine Anzahl von Fläschchen, die er mit verschiedenen aus Pflanzen gezogenen Flüssigkeiten gefüllt habe. Auf ihre Frage: zu welchem Zwecke er diese Flaschen fülle?

hatte er geantwortet: „Es ist Medizin für vorkommende Krankheitsfälle. Wenn ein solcher Fall in nicht zu großer Heftigkeit auftritt, kann ich durch diese selbstbereitete Arznei viel Geld für Doctor und Apotheke sparen. Wir gering dotirten Lehrer sind überhaupt darauf angewiesen, durch mancherlei Selbsthülfe unsere Lage zu verbessern.“

Mit dieser practischen Ansicht war sowohl Louise, als auch ihre Angehörigen vollkommen einverstanden. —

Einige Jahre waren verstrichen. In das Schulhaus war ein kleiner Weltbürger eingezogen, sonst hatte sich nichts in der Lebensweise des Lehrers geändert, er betete nach wie vor noch oft des Abends in der Kirche — er hielt immer noch Bibelstunde und war von Allen hoch geachtet. Da ereigneten sich in der Familie Mertens Vorfälle, die räthselhaft waren und großes Aufsehen erregten. Henriette, die zweite Schwester Louises, sollte in kurzer Zeit, in Folge ihrer Verheirathung mit dem Sohne eines Kossathen in einem benachbarten Dorfe, das elterliche Haus verlassen, und war deshalb fleißig mit ihrer Ausstattung beschäftigt, wobei ihr die Schwestern bereitwillig Hülfe leisteten. Eines Abends war Henriette mit ihrer jüngeren Schwester, wie so oft, im Schulhause gewesen, hatten insgesammt fleißig gearbeitet, und gingen um 10 Uhr vergnügt nach Hause. Schon beim Auskleiden klagte Henriette über Schwindel und Kopfschmerz. Die Mutter tröstete sie damit, daß es nächsten Morgen nach einer gut geschlafenen Nacht wieder besser sein werde. Es war aber noch nicht Mitternacht, als Henriette durch Jammern und Klagen Mutter und Schwester aus dem Schlafe aufschreckte. Beide sprangen aus den Betten und zündeten Licht an.

Kalter Schweiß stand in großen Tropfen auf Henriettes Stirn, die Adern waren angeschwollen und sie klagte über fürchterliche Schmerzen im Unterleibe. Die Brüder und auch der Lehrer mit seiner Frau wurden schnell herbeigerufen — und alle starren entsetzt auf das arme Mädchen, daß unter Aechzen und Stöhnen sich krümmte wie ein Wurm. Carl, der älteste Bruder wollte anspannen und den Doctor aus der nächsten Stadt holen lassen. Dem widersetzte sich sein Schwager mit dem Bemerkten, daß er nach Hause laufen und Medizin holen wolle, die bestimmt helfen würde.

Hiervon wollte Carl nichts wissen und beharrte trotz der Einwendungen seines Schwagers bei seinem Vorsatze.

Dies wenige Vertrauen zu seiner Arznei schien den Lehrer zu verdrießen, doch kehrte sich Carl nicht daran, sondern gab Befehl zum Anspannen. Der Knecht fuhr los, daß die Funken stoben.

Der Zustand der Kranken wurde, trotz der Hausmittel, die man anwendete, immer schlimmer und bedenklicher. — Endlich, nach angstvoll verlebten Stunden, kehrte der Knecht mit dem Arzt zurück. Derselbe suchte die Achseln, als er die Kranke untersuchte und äußerte, daß es eine eigenthümliche Krankheit sei, von der er selbst nicht recht wisse, was er davon halten solle. Fast schien es ihm ein Choleraanfall zu sein — und doch fehlten manche Symptome dieser Krankheit. Er verschrieb etwas und versprach, noch Vormittags wieder zu kommen. Des Arztes Vorschriften wurden genau befolgt, aber nichts half — es wurde immer schlimmer — und ehe die junge Morgensohne die Natur zu

neuem Leben erweckte, war die Seele der jungen hoffnungsvollen Braut in das Jenseit entflohen. Weinen und Wehklagen tönte durch das ganze Haus. Der Lehrer suchte zu trösten, aber es wollte ihm nicht gelingen. Der Schmerz war zu groß, und der unerwartete Todesfall in zu entsetzlicher Schnelle herein-
gebrochen.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die Nachricht von dem plötzlichen Tode des jungen Mädchens verbreitet. Alt und Jung drängte sich herzu, Diejenige zu sehen, die gestern noch wie eine Rose geblüht.

Welcher Krankheit war sie zum Opfer gefallen? So fragte man sich. Der Doctor, zu dem man einen Boten gesendet, hatte kopfschüttelnd seine Verwunderung über den so schnell erfolgten Tod des jungen Mädchens ausgesprochen. Am dritten Tage fand unter der Theilnahme des ganzen Dorfes das Begräbniß statt.

Am niedergeschlagensten über den Todesfall fühlte sich Therese, die jüngste Schwester. Das sonst so fröhliche Mädchen ging still und in sich gekehrt einher, als wenn sie von einem sie nie verlassen wollenden Gedanken gequält würde.

Hin und wieder besuchte sie den Lehrer, und ihre ebenfalls tief trauernde Schwester.

Sechs Wochen waren verfloßen.

Den Bemühungen des Lehrers war es gelungen, die Gemüther seiner Verwandten einigermaßen zu beruhigen, und Ergebung in den Willen Gottes in die wunden Herzen zu träufeln. —

Da begab es sich, daß Therese eines Abends ziemlich erregt von ihrem Schwager heimkehrte und sich bald darauf zu Bett legte.

Gegen Morgen wurde die Mutter plötzlich von den Angstrufen ihrer Tochter erweckt. Die Mutter stand schnell auf und trat voll Besorgniß an das Lager der Tochter. Aber wer beschreibt ihr Entsetzen, als sie Theresen sich eben so krümmen sah, wie die vor sechs Wochen verstorbene Schwester. Das Jammergeschrei erweckte das ganze Haus. Rathlos standen Alle da und blickten sich fragend an. Sollte der Tod schon wieder in der friedlichen Wohnung einkehren und zwar in so schrecklich kurzer Zeit? Fast schien es so. Es war dieselbe Krankheit, an welcher die Schwester gestorben war. Das sahen Alle auf den ersten Blick. —

Endlich, endlich nach stundenlangem angstvollen Harren erschien der Arzt, nach dem man sofort geschickt hatte, und er bestätigte, was sie Alle dachten. Man beschwor ihn, Alles anzubieten, um das arme Mädchen zu retten. Da er von dem Knechte, der ihn geholt, den Zustand der Kranken erfahren, so hatte er gleich Medicamente mitgebracht und gab die nöthigen Verhaltensbefehle.

Als der Doctor fort war, sagte Therese: „Bemüht Euch nicht um mich, mir ist nicht zu helfen. Ich werde ebenfalls sterben, wie meine Schwester.“

Bestürzt blickten sie die Ihrigen an und suchten ihr Muth einzuflößen, doch sie entgegnete unter Thränen: „Laßt mich! Ihr wißt nicht, welcher Verdacht durch meine Seele zieht.“

Erschrocken drangen Mutter und Geschwister in sie, diese räthselhaften Worte zu erklären. Da wurde die Thür aufgerissen und in höchster Erregung stürzte der Lehrer in das Zimmer.

„Was geht hier vor?“ rief er exaltirt und blickte

auf die Kranke. „Barmherziger Gott! womit hat das unschuldige Kind Deinen Zorn verdient!“

Er schlug die Hände vor das Gesicht und sank vor dem Bette der Kranken auf die Knie nieder.

Therese wandte das Gesicht von ihm ab, die Andern suchten ihn zu beruhigen. Als er hörte, daß der Doctor schon dagewesen sei, sprang er auf, ließ sich die Medizinflasche geben, hielt sie gegen das Licht und besichtigte sie aufmerksam. Dann sagte er vorwurfsvoll:

„Warum habt Ihr mich nicht rufen lassen? Vielleicht hätte ich helfen können, nun wird es zu spät sein.“

Man entschuldigte sich; denn unerklärlicher Weise hatte Niemand daran gedacht, ihn rufen zu lassen. Die Mutter und Ihre Söhne wollten hinaus gehen, und nach dem Gesinde und dem Vieh sehen, und ersuchten deshalb den Lehrer bei Therese zu bleiben.

Als sie hinaus waren, trat er ans Fenster und füllte einen Löffel voll Medizin, um ihn der Kranken zu reichen. Vorher hatte er schein nach Therese hingeblickt, sie aber hatte ihr Gesicht, wie es schien, der Wand zugekehrt.

Er trat auf sie zu und reichte ihr unter freundlichem Zureden den gefüllten Löffel.

Sie sah ihn mit durchbohrenden Blicken an und sagte heftig: „Ich will nichts von Dir!“

Ein jäher Schreck fuhr durch seine Glieder, doch faßte er sich schnell und entgegnete ruhig: „Sei doch vernünftig, liebe Schwägerin, und nimm!“

Einen Blick der tiefsten Verachtung warf sie auf ihn und rief:

„Nein! Aus Deinen Händen nehme ich nichts an! Fort, geh' mir aus den Augen!“

Erschrocken prallte der Lehrer zurück und eine fahle Blässe bedeckte sein Gesicht. Aber schnell hatte er sich gefaßt und sagte so ruhig, als wenn ihn die harten Worte seiner Schwägerin nicht im mindesten berührt hätten: „Du weißt nicht, was Du redest. Ich verzeihe Dir!“

Einen schweren Seufzer ausstoßend ging er mit den Worten: „Mein Gott, womit habe ich das verdient!“ zur Thür hinaus, den Löffel voll Arznei mit sich nehmend.

Im Hofe angekommen, schüttete er sie in den Rinnslein, verwischte mit dem Fuße jede Spur davon, ging in die Küche und spülte mit Wasser den Löffel sorgfältig ab.

Die Mutter hatte dies mit angesehen und frug ihn verwundert nach der Ursache.

Er erzählte ihr, daß er Theresen habe Arznei reichen wollen; sie aber habe ihn hart angelassen und nun habe er die Arznei weggegossen. Mit verdrießlichem Gesicht ging er nach Hause.

Die Mutter ging hinein und wollte der Tochter Vorwürfe wegen ihrer Handlungsweise machen, da trat Louise in das Zimmer und warf sich laut schluchzend über ihre Schwester hin, deren Zustand sich immer mehr verschlimmerte. Nachdem Louise sich wieder entfernt, winkte Therese ihre Mutter und ihren ältesten Bruder heran und sprach leise und eifrig, obgleich abgebrochen, mit ihnen. Ungefähr zehn Minuten hatte die Mittheilung gewährt. Carl Mertens sprang auf, lief im Zimmer umher, schlug sich mit der Hand vor die Stirn und rief einmal über das andere aus:

„Nein, es kann nicht sein! Es ist kaum möglich! Sollte man wohl so etwas denken!“

„Wenn nur der Doctor kommen wollte! Vielleicht ist noch Rettung möglich!“ jammerte die Mutter.

„Es ist zu spät,“ entgegnete Therese mit gebrochener Stimme. „Der Tod tritt schon — an mich heran. Der Doctor hat ja meine Krankheit nicht erkannt, sonst hätte er wohl helfen — können. Und ich — mußte ja schweigen, um meiner Schwester willen!“

Carl lief hinaus und ließ Bruder und Schwester holen.

Es war die höchste Zeit, daß man Alle herbei gerufen, denn nach kaum einer Viertelstunde hatte der unerbittliche Tod den Lebensfaden des jungen Mädchens zerrissen und sie für ewig von ihrem kurzen aber schrecklichen Leiden befreit. —

Der Schmerz der Ueberlebenden war unbeschreiblich.

„Erst die Eine — jetzt die Andere! Wer weiß, wie lange es noch währt — dann kommen auch wir an die Reihe!“ sprach mit dumpfer Stimme Carl Mertens, einen langen, durchbohrenden Blick auf den Lehrer werfend, der in gebückter und betender Stellung mit gefalteten Händen dastand. —

Einige Stunden nach dem Ableben Theresens ersahen der Doctor und erstaunte nicht wenig über das so unerwartet hereingebrochene Ereigniß. Aufmerksam betrachtete er die Leiche — dann verlangte er dieselbe öffnen zu dürfen, da ihm Manches über den so schnell erfolgten Tod verdächtig vorkam. Aber die Mutter nebst ihren Söhnen widersetzten sich diesem Vorhaben mit aller Macht. Alle Ueberredungskünste halfen nichts — und der Doctor verließ ärgerlich und verstimmt das Haus, ohne seinen Zweck erreicht zu haben. Unerklärlich ist es jedoch, daß er nicht mit Hülfe des Gesetzes seinen Willen durchsetzte. —

Groß war die Theilnahme am Begräbnistage.

Jeder wollte sein Beileid bezeugen. Das Grab der Dahingeshiedenen wurde von Blumen und Kränzen vollständig eingehüllt. —

Die eben erzählten Begebenheiten hatten sich im Frühjahr 18 . . . zugetragen. Ein Jahr war seitdem verflossen, ein Jahr mit seinen wechselvollen Freuden und Leiden. Die Natur prangte im reichsten Frühlingskleide, die Gräber auf dem Kirchhofe des Dorfes hatten angefangen sich mit dem köstlichsten Blumenschmucke zu bedecken, und überall in Wald und Flur herrschte reges, frohes Leben. Das Frühjahr mit seinen aufbrechenden Blüthen und Knospen ist so recht geeignet, vergangenes tiefes Leid aus schwer verwundeten Herzen zu verdrängen und die Brust für neue Hoffnungen, neue Freuden empfänglich zu machen. Nur über die Herzen der Familie Mertens schien der lachende Frühling seine Macht nicht ausüben zu können; denn in den Häusern dieser einfachen Landleute, wo früher nur ein freier, fröhlicher Geist gewaltet, hatte seit dem plötzlichen Tode der beiden jungen Mädchen der Trübsinn dauernd seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Besonders verändert hatte sich der harmlose und offene Charakter Carls. Das zufriedene Lächeln, das ihn sonst kennzeichnete, war vollständig aus seinem Gesichte verschwunden und hatte einer finstern Schwermuth Platz gemacht. Man sah es dem Manne an, daß ihn irgend etwas drückte, was er nicht los werden konnte. Das

früher intime Freundschaftsverhältniß mit dem Lehrer war auch ein anderes geworden. Derselbe ging zwar noch immer ein und aus, aber von einem freundlichen Entgegenkommen seitens seiner Verwandten war nicht mehr die Rede. Mit auffallender Kälte trat man ihm entgegen, und das gespannte Verhältniß gestaltete sich immer schroffer. Zu einer gegenseitigen Erklärung kam es nicht, von beiden Seiten schien man diese zu vermeiden. Der Lehrer stellte sich, als bemerke er dies Alles nicht.

Bei seinen fast täglichen Besuchen war er immer gleich freundlich, gleich zuvorkommend. Nur sein Blick war noch scheuer und unstäter, als früher. Bei jeder, nur einigermaßen passenden Gelegenheit flossen jetzt häufiger fromme Redensarten so glatt wie Del von seinen Lippen, und schwere Seufzer entquollen seiner Brust, wenn man ihm in verächtlich schroffer Weise entgegen trat.

Nur zuweilen zuckte er spöttisch lächelnd über dies rücksichtslose Benehmen die Achseln. Louise war sehr ungehalten über das sonderbare Verhalten ihrer Brüder ihrem Manne gegenüber; obgleich derselbe sich gegen sie nie darüber beklagend äußerte.

Carl Mertens war Vormund zweier Kinder, eines Knabens und eines Mädchens. Die Mutter war schon früh gestorben. Kurz vor seinem Tode hatte der Vater seinen Freund Mertens zum Vormund seiner Kinder und zum Administrator seines Gutes bestimmt. Dieser letzte Wille wurde testamentarisch festgesetzt und gerichtlich bestätigt. Nach erfolgtem Tode wurden die beiden Kinder Verwandten zur Erziehung übergeben und das Gut von Mertens verpachtet.

Zu bestimmten Terminen hatte derselbe die Pachtgelder zu erheben und an die Obervormundschaft abzuliefern.

Um diese Zeit hatte Mertens 300 Thaler Pachtgelder erhoben, verschloß das Geld sorgfältig in einem großen

Koffer, welcher in einer Bodenkammer stand und steckte den Schlüssel zu sich.

Einige Tage darauf wollte er nach P. gehen und das Geld an das Kreisgericht abliefern. Am Morgen des bestimmten Tages ging er auf den Boden, um das Geld herunter zu holen; aber wer beschreibt seinen Schreck, als er den Koffer öffnet, — und ihn leer findet. Er sucht in jedem Winkel; aber nichts ist zu finden. Er untersucht das Schloß — es ist unversehrt.

„O, Gott! Wer hat mir das gethan!“ ruft er die Hände zusammenschlagend aus. Der Schreck hat ihn fast gelähmt, die Füße zittern ihm, er weiß sich kaum zu fassen. Er wankt die Treppe hinunter, tritt in's Wohnzimmer, wo sich seine Frau und Mutter befindet, und theilt diesen die Schreckensnachricht mit.

Die Frauen sind im höchsten Grade bestürzt über das, was sie hören.

Sie fragen nach den näheren Umständen; doch kann ihnen Carl Mertens nichts weiter mittheilen, als daß das Geld fort ist, und der Dieb nichts weiter zurückgelassen, als den leeren Beutel.

Alle drei ergehen sich in Muthmaßungen über die Person des Diebes. Endlich fährt Carl auf mit den Worten:

„O, nun kenne ich den Schurken! Kein anderer ist der Spitzbube! Warum habe ich nicht gleich an ihn gedacht!“ Die beiden Frauen blickten ihn bestürzt und fragend an. Er sagte nichts, sondern stürzte in großer Aufregung zur Thür hinaus und lief zu seinem Bruder dem Kirchenvorsteher. Nach einer Stunde kehrte er, noch immer blaß vom Schreck, aber äußerlich ruhig und gefaßt zurück. Er nahm Mütze und Stock und machte sich fertig zum Gehen. Doch bevor er ging, verbot er den Frauen, über den Diebstahl irgend etwas zu äußern. Er wollte sich in P. von einem Freunde 300 Thaler borgen und das Geld einzahlen, ohne auch dort des Unfalls Erwähnung zu thun. (Fortf. folgt.)

Buntes Allerlei.

Aus dem Gerichtssaal. Bertheidiger: „Daß mein Klient diesen Diebstahl nur aus Noth beging, dürfte schon das zur Genüge darthun, daß derselbe nur das wenige bare Geld nahm, welches in der Kommode war, während er die Briestafche mit 2000 M. Banknoten, die sich in unmittelbarer Nähe befand, unberührt ließ.“ — Präsident: „Nun sagen Sie mir einmal, Angeklagter, warum weinen Sie denn?“ — Angeklagter (schluchzend): „Weil ich die Briestafche nicht gesehen hab!“

Der noble Johann. Commerzienrath: „Sie haben vorher beim Grafen F. servirt; Ihre Zeugnisse sind gut. Ich werde Sie engagiren. Noch eins — rauchen Sie?“ Johann: „Ja, aber nur — prima!“

Gute Antwort. Major (ärgerlich): „Ihre Kompagnie macht mir mehr zu schaffen, als all' die andern zusammen!“ — Hauptmann: „Das sagten 1870 die Franzosen auch, Herr Oberstwachmeister.“

Scherzräthsel.

Bald ist's so lang, wie kaum die größten Männer,
Bald sichtbar nur durch ein Vergrößerungsglas,
Bald Schwert, bald Säge, bald Symbol für Kenner,
Bald Horn, bald Bein, bald Blatttheil — was ist das?

Wer viele zeigt, wird Dir vielleicht gefallen;
Wer Dir sie weist, erregt die Furcht vielleicht;
Wer sie verlor, wird oft nur kindisch lallen,
Er hat der Weisheit Gipfel längst erreicht!

Will einer d'ran bei Dir den Tassinn üben,
So wünscht er wohl zu wissen Deinen Werth;
Er wird wohl gar Dir Deine Laune trüben,
Wenn er des Wissens allzuviel begehrt!

Ich aber hab' es heut' für Dich geschliffen,
Will Dich verwunden, wie Du mir gethan,
Und hast Du halb mein Räthsel erst begriffen,
So jüht es Dir wohl selber auf den Zahn!

Für unsere Abonnenten.] Die Lösung ist mit vollem Namen unterzeichnet an die „Redaktion des „Kreisblatt“ Merseburg, Altenburger Schulplatz 5“ bis Freitag mittag franco einzureichen. Preis: „Eine Erzählung“.

Lösung der Räthsel in voriger Nummer:

1. Festräthsel: **Ostern**. — **Stern**. — **Osten** — **Ottern**.
2. Silberräthsel: 1. Orkan. — 2. Sorge. — 3. Tragant. — 4. Emmaus. — 5. Regensburg. — 6. Falun. — 7. Eimerlei. — 8. Sherif. — 9. Tarasp. **Osterfest** — **Pfingsten**.

Der Preis: „Unser Bismarck“ Leben und Schaffen des deutschen Reichskanzlers Fürst Otto von Bismarck — fiel auf die mit Margarethe Hg., Merseburg (Name auf Wunsch ungenannt) unterzeichnete Lösung.

Der Brieffasten befindet sich eine Treppe hoch neben dem Eingang zur Redaktion.

Redaction: Gust. Leiboldt in Merseburg. — Druck und Verlag von A. Leiboldt in Merseburg, Altenb. Schulplatz 5.